Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 642. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 14. September 1885.

Deutschfreisinniger Parteitag.

Nachdem wir in der gestrigen Morgennummer die stenographischen Berichte über die vorgestern Abend gehaltenen Reden der Abgeordneten Zelle und Dr. Alexander Meyer veröffentlicht, lassen wir nachstehend die Rede Albert Trägers im Wortlaut folgen. Die mehr als einstündige, umfangreiche Rede Rickerts werden wir in der nächsten Nummer ausführlich wiedergeben.

Abg. Träger, im Anfang seiner Rede bezugnehmend auf die letzten Worte der Rede Rickerts, führte Folgendes aus:

Wir sind doch nach und nach so unsicher geworden, daß wir uns manchmal selbst gegenseitig nicht verstehen; wenigstens hat soeben mein verehrter Freund Rickert mich vollkommen mißverstanden, indem er annahm, daß ich mich in seine Nähe dränge, um zum Worte zu kommen. Während ich mich nur der stillen Hoffnung hingab, er würde mir die schwere Aufgabe ersparen, nach ihm zu sprechen, glaubte er bei mir einen vordringlichen Eifer bemerken zu müssen, der ihn von seinem Platze wegstoßen und mich an denselben stellen wolle. Sie sehen an mir ein lebendiges Beispiel, daß es unter Umständen außerordentlich gefährlich sein kann, zu viel auf ein Programm zu setzen. Allerdings sind wir gewohnt, daß auch die bescheidensten Forderungen unseres Programms nicht erfüllt werden. Nun kommt es einmal vor, und da ist es unbequem. Ich hätte Ihnen die Mühe, mich noch anhören zu sollen, gern erspart. Einige Betrachtungen möchte ich aber doch an das knüpfen, was meine Herren Vorredner ausgeführt haben.

Ich komme aus meinem Wahlkreise, der jetzt auch in dem schönen Schlesien liegt, und auch dort sah ich manches Auge flammen und hörte manches Herz klopfen und freute mich, daß in dieser kritischen Zeit die Männer sich wieder auf sich selbst besinnen, und auf das was noth thut. M. H.! Verweilen wir nicht blos bei den Gegnern, blicken wir auch in das eigene Innere, denn m. H., an allem Unglück, was dem Menschen begegnet, ist er immer ein klein wenig selbst Schuld. Und an dieser siegreich und immer dreister fortschreitenden Reaction hat auch unsere Bevölkerung, die in ihrem inneren Herzen doch überwiegend liberal ist, einen nicht geringen Theil der Schuld, weil sie sich auf ihren Liberalismus so lange immer nicht zu besinnen pflegt, bis er bei ihr selbst in Vergessenheit gerathen ist. M. H. Dies nöthigt uns, daß man auch da zurückhaltend und zaghaft auftreten muß, wo man zu Parteigenossen spricht. Wie schwer ist es, m. H., wenn ein oppositioneller Redner hinaus ins Volk tritt, und was muß er da alles versichern. Zunächst muß er versichern, daß er treu zu Kaiser und Reich steht. Das ist die beschämendste Last von allen, die uns aufgezwungen werden, daß wir jedesmal erst bekennen müssen, daß wir an unserem Vaterlande hängen. Man würde einen Franzosen oder Engländer einfach auslachen, wenn er erst versichern wollte, daß er mit ganzem Herzen an seinem Vaterlande hängt. Und M. H., wir müssen uns erst von dem Verdachte reinigen, als hingen wir nicht an diesem großen Vaterlande, als wäre sein Wohl und seine Herrlichkeit nicht unser erster und letzter Gedanke! Wir sind ja Alle meist reife Männer, die alle schon zu einer Zeit gelebt haben, wo Diejenigen, welche jetzt die Reichstreue gepachtet zu haben meinen, als Gegner dem Reiche gegenüber standen. Und wenn man endlich erreicht hat, daß Einem das geglaubt wird, dann muß man erklären, daß man unseren Reichskanzler für den größten Staatsmann des Jahrhunderts hält, daß man niemals die unsterblichen Verdienste desselben außer Acht lassen werde, die er sich erworben, daß man zu seiner auswärtigen Politik ein ganz unbedingtes Vertrauen habe, und daß man dagegen erst ganz gehorsamst um Erlaubniß bitten werde, im Innern des Staates ein klein wenig anderer Meinung zu sein, wie er.

Dann soll man versichern, daß man ein außerordentlich gemäßigter Mann ist, daß man nicht zu denen gehört, die im Sturmschritt voran zu eilen scheinen, sondern zu denen, die ein paar behutsame Schritte machen und dann Athem schöpfend stehen bleiben und über die Kühnheit erstaunt sind, einige Schritte gethan zu haben. Und dann muß man noch vor allen Dingen versichern, daß man gar nichts, auch nicht ein Titelchen von dem heillosen parlamentarischen Regiment halten will; denn schon in unseren eigenen Reihen ist ein gelindes Gruseln über das parlamentarische Regiment geweckt woren. Wenn, m. H., jeder Mann sich jeden Tag und jeden Augenblick gegenwärtig halten möchte, daß wir in einem constitutionellen Staate leben, dann würde jetzt schon Vieles besser sein. Schiller hat einmal gesagt: „Diejenige Frau ist die beste, von der man am wenigsten spricht." Es giebt auch liberale Leute, die da glauben, daß das die beste Verfassung sei, von der man am wenigsten merkt. (Heiterkeit.) Worin besteht denn das Wesen einer Verfassung? Darin, daß das Volk durch seine Abgeordneten an der Gesetzgebung und Regierung betheiligt ist, und worin besteht das eigentliche parlamentarische Regiment? Darin, daß der Ausdruck der Mehrheit im Volke durch sein Parlament auch auf die Regierung und die Gesetzgebung Einfluß gewinnt. Aber das darf man absolut nicht sagen, denn das ist hochverrätherisch und untergräbt alle Unterlagen der sittlichen und göttlichen Weltordnung.

Und doch haben wir neuerdings es mit Staunen und Kopfschütteln erlebt, daß die Regierung selbst uns zu einem parlamentarischen Regiment einlud. Die Neuwahlen waren vollzogen, der Vorhang geht auf: Erstes Bild — Allgemeines Ah! — Ein Budget wurde uns vorgeführt. Wir waren durch die väterliche Fürsorge der Regierung der Arbeit der Budgetberathung in der letzten Session überhoben worden, und wie nun jetzt das Budget erscheint, da steht dabei der Finanzminister; aber nicht mit betrübtem Blick, sondern mit dem verbindlichsten Lächeln sagt er: „Nun kommen Sie herein, hier ist das Budget, hier ist das große Loch. Die Regierung wird sich nicht erlauben, Ihnen Vorschläge zu machen, wie es ausgefüllt werden soll, so unbescheiden sind wir nicht. Wir vertrauen in diesen Dingen ganz auf den Scharfsinn und die reiche Erfahrung und die opferwillige Hingabe des Parlamentes, also immer heran m. H." (Heiterkeit.) Darauf allgemeines Entsetzen. Die Liberalen werden ja leicht entsetzt. (Heiterkeit.) Die Conservativen haben aber Muth. Herr v. Köller sagt darauf: „Natürlich, es ist die erste Pflicht jedes Abgeordneten, alle Weisheit, die er hinter sich hat, in dieses Loch zu werfen." Nun erfahren wir also auffallender Weise, daß die Herren Conservatien die Weisheit hinter sich haben, denn von vorn hatten wir davon bisher nicht viel gesehen. (Erneute Heiterkeit.) Nachdem das erste Erstaunen vorüber war und wir uns von dem Schrecken erholt hatten, da fand sich wirklich eine parlamentarische Regierung zusammen, unter dem Namen der freien wirthschaftlichen Vereinigung; erprobte Männer aus allen Parteien bis auf die unserige und noch eine andere fanden sich zusammen in opferfreudiger Hingebung, in willfährigem Patriotismus und vielleicht in der Hoffnung, einigen eigenen Beschwerden abhelfen zu können, und als die Regierung nun sah, daß der Boden gelockert, daß eine günstige Stimmung gefunden war, daß thatkräftige Männer bereit waren, ihr entgegenzukommen, da brachte sie ihre Zollvorlage ein, aber nicht etwa, m. H., mit jener Bestimmtheit und Entschiedenheit, wie sonst die Regierungsvorlagen eingebracht werden, nein, die Vorlage wurde von vornherein nur als ein Canevas betrachtet, auf dem die freie volkswirthschaftliche Vereinigung munter weiter sticken sollte. Und so geschah es. Die Regierung trat vollständig ab und die freie wirthschaftliche Vereinigung trat an ihre Stelle. Wo die Regierung schon erhöht hatte, that die freie Vereinigung noch etwas hinzu; Gegenstände, die dem Scharfblick der Regierung entgangen waren, holte die freie Vereinigung aus dem entferntesten Winkel hervor und belegte sie mit starken Zöllen. Und was that die Regierung? Sie sah staunend diesen Zoll-Akrobaten zu, und als sie dieselben in schwindelnder Höhe erblickte, da rief sie ihnen bei jeder neuen Kraftanstrengung zu, indem sie ihnen das Seil zu den Uebungen hielt: „Cousin, kannst Du noch?" und der Cousin konnte noch. (Stürmische Heiterkeit.) Zuletzt aber versagte die Geschichte doch etwas. Als es auf dem hohen Thurmseile bis auf die Spitze gehen wollte, da erschien der accommodirte Nähfaden der armen Näherin, und als die Zoll-Akrobaten beide Füße darauf setzen wollten, da riß, allerdings unter der Entrüstung der ganzen Bevölkerung, der Faden entzwei. Man hätte glauben sollen, wenn man den armen Leuten die Lebensmittel vertheuert hat, daß man ihnen doch wenigstens die Arbeitsmittel billiger gemacht hätte. Nein, vor allen Dingen sollte die Symmetrie im Deutschen Reiche hergestellt werden. Eßt Ihr theuer, hieß es, so sollt Ihr auch theuer arbeiten. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Das, m. H., war das parlamentarische Regiment nach dem Herzen und dem Sinne der Regierung. Steuer zahlen macht keinem Menschen Vergnügen. (Allgemeine Heiterkeit.) Darum muß das Odium der Steuerauflegung möglichst auf einen anderen Punkt abgewälzt werden. Das ist das Geheimniß der indirecten Steuern. Weshalb haben alle absoluten Herrscher die indirecten Steuern so gern? Warum hatte sie Napoleon III. so gern? Weil das Odium der Steuerauflegung auf einen ganz falschen Punkt gelenkt wird. Wenn der Staat oder die Commune directe Steuern von Ihnen fordert, dann greifen Sie gleich in die Tasche und raisonniren. Und das ist Ihr Recht als Steuerzahler, und es ist Ihnen gestattet, wenn Sie nur zahlen. Anders aber ist es, wenn die Köchin des Morgens nach Hause kommt und der gnädigen Frau die staunenswerthe Mittheilung macht, daß der unverschämte Kaufmann den Kaffee um 20 Pf. aufgeschlagen hat. Die Frau entsetzt sich, und wenn der Ehemann ein guter constitutioneller Ehemann ist — und das sind sie ja alle in puncto des Bezahlens — dann raisonnirt er auch. (Große Heiterkeit.) Und ist der Kaufmannn gar ein Jude, so kommt das ganze Haus in Aufregung. (Stürmische Heiterkeit.) Warum thut der Kaufmann das? Er hat nichts von den 20 Pf., sondern er zieht nur die 20 Pf. ein, um die der Staat den Kaffee vertheuert hat.

Also, die Abgeordneten sollten die Ehre haben, den Mitbürgern die Steuern aufzulegen, und als die Steuern auferlegt waren, da hörte es mit dem parlamentarischen Regiment auf. Dann kam die Vorlage der Regierung über die Verwendung der Gelder, und nun hieß es, es wäre ganz unpatriotisch, wenn wir an diesen Vorlagen herummäkeln wollten. Darauf, m. H., könnten wir uns nicht einlassen. Wir haben es niemals für unsere und die Aufgabe unserer Partei gehalten, neue Steuern ausfindig zu machen und unseren Mitbürgern neue Lasten aufzulegen. Leider sind unsere verehrten Mitbürger sich nicht immer klar genug. M. H., glauben Sie mir, es ist von Natur so eingerichtet, daß die Zähne des Menschen mit seinem Portemonnaie in einem verhängnißvollen Zusammenhange stehen. Man kann außerordentlich viel Geld durch die Gurgel jagen nicht blos mit Essen und Trinken, sondern auch mit Stimmen und Abstimmen. (Heiterkeit.) Das Votum der Wähler und das Ja und Nein der Abgeordneten haben das Volk schon viele Millionen gekostet. (Sehr richtig.) Das sollte man sich merken und das Sprichwort beherzigen: „Wähle so, wie Du, wenn Du steuern mußt, wünschen wirst, gewählt zu haben." Es versteht sich von selbst, wo zwei gleichberechtigte Factoren vorhanden sind, daß unter Umständen der Eine, manchmal der Andere, zuweilen auch Beide von ihrem vermeintlichen Recht etwas nachgeben müssen, damit etwas zu Stande kommt, und es ist nicht ganz unrichtig, wenn man sagt: Der Compromiß ist dem eigentlichen Wesen des Parlaments entsprechend; aber man darf den Satz nicht so verstehen, wie die Regierung ihn versteht, daß der nachgebende Theil unter allen Umständen die Volksvertretung sein müsse, und wenn das Rechtens werden sollte, wenn wirklich die Majorität im Volke für eine solche Abstimmung sich entschiede, dann wäre es besser, wir hätten gar keine Volksvertretung. M. H., ich ziehe die Wahrheit, sei es auch die unangenehmste, der Lüge, und sei sie auch die glänzendste und bestrickendste, vor. (Beifall.) Uhland sagt: „Singe, wem Gesang gegeben", und die Verfassung sagt: „Stimme, wem das Stimmrecht verliehen ist". Aber ebenso wenig wie Uhland uns aufgefordert hat, falsch zu singen, ebenso wenig fordert uns die Verfassung auf, falsch zu wählen. (Lauter Beifall.) In der Verfassung steht kein Wörtchen davon, daß unter allen Umständen so gewählt werden soll, wie es dem Herrn Regierungspräsidenten oder dem Herrn Landrath gefällt. Nein, die Verfassung verlieh uns die merkwürdige Berechtigung, ganz frei zu wählen, man sollte es aber gar nicht glauben, wie von diesem Rechte Gebrauch gemacht wird. Was ist denn das Wesen der Wahl? Es ist die Beantwortung einer Frage, die die Regierung von Zeit zu Zeit an uns stellt, die Frage nämlich: „Bist Du mit uns zufrieden, glaubst Du, daß die von mir bisher eingeschlagenen Wege die richtigen sind, dann antworte mit Ja; d. h. wähle einen Mann, der unbedingt mit mir geht. Bist Du

Wildes Blut. *) [14]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Einer der Männer erhob sich und trat ins Freie hinaus. Gleich darauf vernahm Walkort wieder den geisterhaften Ruf der Schleiereule. Ein Weilchen dauerte es, grade so lange, wie eine Eule Zeit gebraucht hätte, von der Hütte nach der Grenze der Lichtung hinüberzufliegen, als von dorther derselbe Ruf wiederholt wurde.

Was habe ich gesagt? fragte Hanna den zurückkehrenden Mann.

Nun ja, antwortete dieser, der Lude verdient ein Pfund Tabak extra.

Und das soll er haben, und müßte ich's allein aus meiner Tasche bezahlen, versetzte Hanna. Sie erkundigte sich nach dem Stande der Zeit.

Elf Uhr, hieß es zurück.

So ist's nicht mehr lange hin, fuhr sie fort, und Walkort erstaunte in seinem Versteck über die Gelassenheit, mit welcher sie gewissermaßen den Oberbefehl über die Schleichhändler führte, und die Willfährigkeit, mit welcher diese sich ihr unterordneten. Eine Viertelstunde mögen wir noch warten, fügte sie nach einer kurzen Pause hinzu, damit wir sicher sind, daß die andern zur Stelle.

Wissen sie's alle? lautete die nächste Frage aus der Mitte der Schleichhändler.

Als ich Kandel das Essen zutrug, ging ich mit einem rothen Tuch um die Schultern durch's Dorf, das muß der eine und der andere gesehen haben. Das weitere weiß jeder, und wer's nicht weiß, dem tragen's andere früh genug zu.

Bist ein Mordsmädel, bemerkte wieder einer anerkennend, das soll Dir jemand nachmachen. Alles bedenkst Du, und zu finden bist Du überall und nirgends.

Hanna zuckte die Achseln geringschätzig. Um ihre Lippen schwebte es wie verhaltenes Leid. Dann sprach sie ausdruckslos:

Ich kenne jemand, der's besser gemacht hätte; und einer muß die Leitung übernehmen, sollen wir alle verdienen. Nachdem sie den Wilm ins Gefängniß geschleppt hatten, nahm ich's auf mich, weil kein anderer wollte; das ist alles.

Nun, Hanna, versetzte ein älterer Mann mit rauher Theilnahme, die Hälfte seiner Zeit hat er abgesessen, und die andern beiden Jahre gehen ebenfalls hin.

Ja, sie gehen hin, wiederholte Hanna gehässig, das Wort klingt tröstlich genug; aber für den, der zwei Jahre verbüßte und dann noch zwei vor sich hat, ist's ein Fluch. Und was that er mehr als jeder von Euch und ich selber nach ihm?

Hätte er den Officianten nicht zu Boden geschlagen, kam er billiger davon, hieß es zurück.

Wenn Ihr nur wüßtet, weshalb er sich an ihm vergriff. Doch das sind vergessene Dinge. Machte er den Angeber, hätte er sich ein paar Jahre ersparen können; aber er trägt das Herz auf der rechten Stelle. Der Wilm verräth keinen Kameraden und müßte er lebenslänglich sitzen. Freilich danken wird's ihm keiner.

Sobald er wieder unter uns ist, danken wir's ihm, betheuerte der eine und der andere, er soll nicht sagen, wir wären keine treuen Kameraden gewesen. Und kommt er barfuß und mit keinem Pfennig Geld in der Tasche, soll er innerhalb vierundzwanzig Stunden ausstaffirt sein wie der reichste Bauernsohn. So haben wir's abgekartet und beschworen. Jeder von uns thut sein Theil und die Vielheit bringt's.

Dadurch wird seine Haft nicht um einen Tag verkürzt, erwiderte Hanna mit bebenden Lippen, das erste sichtbare Zeichen, daß die Erinnerung sie schmerzlich bewegte, und ob er Geschenke von Euch annimmt, ist eine andere Frage. Der Wilm ist eine stolze, rechtschaffene Natur. Wer aber glaubt, daß er da frei umhergehen möchte, wo man mit Fingern auf den Sträfling zeigen würde, der kennt ihn schlecht und mich noch schlechter.

Er wurde für's Schmuggeln bestraft und weil er sich seiner Haut wehrte, hieß es da wieder, und das bringt keine Schande. Denn wer heißt die da oben Zoll auf Dinge legen, die in andern Ländern billiger zu kaufen sind? Es ist wie mit der Jagd und dem Holz in den Forsten. Wild und Bäume sind für alle Menschen erschaffen worden.

Das verstehe ich nicht, kümmert mich auch nicht, erklärte Hanna, wohl aber weiß ich, daß er nicht der eigenen Haut sich wehrte. Jemand anders wollte er vor Schmach und Schande bewahren, und dafür hätte er verdient, bis in den Himmel erhoben zu werden. Doch was reden wir über Dinge, die nicht mehr zu ändern sind? Und sie schüttelte sich leicht, als ob ein Frostschauer sie durchrieselt habe, um die jetzige Stunde geht's am wenigsten. Stört daher nicht in den alten Geschichten; es benimmt mir die Ruhe. Der Wilm mit seiner Rechtschaffenheit und dem klaren Kopf ist fortgeholt worden; ich trat an seine Stelle und mach's für ihn, so gut ich kann.

Gut genug, Hanna, bemerkte Kandel mitleidig, und nicht einen giebt's unter uns, der Dir's nicht von Herzen dankte, daß Du mit Deinem Verstand und der großen Rechenkunst alle beisammen hältst, der's nicht doppelt dankte, daß seine Kinder zur Winterszeit mit festen Stiefeln und warmer Joppe zur Schule gehen.

Ich will keinen Dank, versetzte Hanna trotzig, ich habe meinen Profit so gut wie jeder andere. Giebt's keine Kinder für mich einzukleiden, so habe ich ebenso wichtige Dinge zu bedenken. Wollt Ihr's im Herzen jemand danken, so dankt's dem Wilm. Sein Name gilt noch immer. Höre ich den, gleichviel ob von dem Haspel selbst oder von jemand, der ihn mir harmlos zuträgt, so weiß ich, was er werth ist. Doch die Zeit ist um. Mit dem Koffer des Fremden ist's ein Glück; der Haspel hatte es wohl überlegt, als er ihm sein Eigenthum nicht gleich mitgab, ein doppelt Glück, weil der eine Wächter das Schiff auskundschaftete. Zwei Mann mögen hinuntergehen und tief in den Sand eintreten, wie Leute, die keinen zu scheuen brauchen. Vom Koffer, steht er diesseits, bis an den Bach müssen sie im Wasser schreiten. Ich habe meinen Plan mit dem Dinge, und mit den letzten Worten näherte sie sich der Thür.

Die Männer erhoben sich und schickten sich an, ihr zu folgen, als sie noch einmal zurücksah.

Wenn Ihr lange um Ballen oder Säcke streitet, geht Zeit verloren, und gefährlich ist's obenein, sprach sie warnend, in gemeinschaftlicher Arbeit kommt keiner zu kurz.

Sie schritt aus der Thür. Gleich darauf lagen die Hütte und deren Umgebung still. Nur der alte Kandel war vor dem Feuerherd zurückgeblieben. Einige Minuten lauschte er den Scheidenden nach; dann legte er einige Reiser auf das niederbrennende Feuer. Sobald dieselben knisternd emporflammten, kehrte er sich dem Magazinraum zu. Eine Weile stand er zweifelnd. Plötzlich ging er nach der Thür hinüber, die ihn von Walkort trennte. Als er dieselbe erreichte und mit seinen harten Knöcheln pochte, lag Walkort bereits wieder unter seinem Plaid und dem Segelstreifen. Vermuthend, daß der alte Mann sich überzeugen wolle, ob er und seine Genossen belauscht worden, gab er keine Antwort. Mit dem Klopfen nicht zufrieden, öffnete Kandel die Thür. Knarrend drehte sie sich in ihren Angeln. Walkort rührte sich nicht. Zwischen den Lidern hindurch aber gewahrte er bei der hereinfallenden Helligkeit, wie der Alte sich ihm zuneigte, kurze Zeit seinen ruhigen Athemzügen lauschte und, zurücktretend, die Thür leise zuzog. Gleich darauf hörte er ihn sich in das Stroh einnesteln. Allmälig erloschen auch die Lichtstreifen auf der Wand. Nur das Knacken einzelner angekohlter Holzstücke verrieth, daß es unter der Asche noch lebhaft glomm.

Wie der greise Fischer, während er die Genossen auf gefährlichen Wegen wußte, in seiner Erregung keine Ruhe fand, blieb auch Walkort der Schlaf fern. Was er seit seinem Landen gesehen und erfahren hatte, schwirrte in seinem Kopfe wild durcheinander. Doch wohin seine Gedanken wandern mochten, überall tauchte das schöne große Mädchen vor ihm auf, welches mit der Ueberlegung und Ruhe eines gereiften Mannes eine Gesellschaft verwegener Schleichhändler nach Willkür lenkte, gleichsam beherrschte. Vor sich sah er sie im Geiste mit ihrer selbstbewußten Haltung und den kaum zu unterscheidenden Merkmalen eines tiefen Leids. Wohl vermochte er aus dem Vernommenen sich ein Bild ihrer Lage zu entwerfen; wohl begriff er, daß der ihm von Haspel übertragene Gruß nur ein Paßwort war, dessen Bedeutung sich auf sorgfältige Verabredungen begründete, wie auch, daß jener Wilm, dessen Name allein schon so entscheidend auf Hanna einwirkte, in Ausübung des Schmugglergewerbes verhaftet wurde und zur Zeit eine schwere Gefängnißstrafe verbüßte; allein dies alles diente nur dazu, seine Theilnahme für die seltsame junge Person zu erhöhen. Es erwachte in ihm der Wunsch, mehr über die Ereignisse zu erfahren, welche das einfache Dorfmädchen in seinen Augen gewissermaßen zur Heldin stempelten, die, trotz der gesetzwidrigen Wege, auf welchen sie wandelte, ihm einen so hohen Grad von Achtung einflößte. So nahm er endlich ihr Bild mit in seine Träume hinein; aber auch das der verwegenen Gesellen, die mit so viel Zuversicht und Ehrerbietung zu ihr emporsahen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

aber nicht einverstanden, glaubst Du mich auf falschem Wege, dann antworte mit Nein, d. h. wähle einen Mann, der nicht unter allen Umständen aus persönlicher Gehässigkeit, nicht aus Liebhaberei oder Nörgelsucht, sondern der dann Nein sagt, wenn er meint, daß dieses Nein im Interesse des Volkes sei. Das ist der Sinn der Wahl, und deshalb steht dem Wahlrecht auch eine Wahlpflicht gegenüber. Und diese Pflicht haben Sie sich selbst, Ihren Mitbürgern, dem Vaterlande und auch der Krone gegenüber, die ein Recht darauf hat, die Wahrheit vom Volke zu hören. (Bravo!) Wenn wir nicht so lange Zeit derartige nicht richtige Wahlen gehabt hätten, müßte schon vieles besser sein. Denn keine Regierung ist stark genug, um auf die Dauer gegen den ausgesprochenen Willen der Mehrheit der Bevölkerung zu regieren. Nein, m. H., an uns auch liegt es; es liegt auch an uns, daß es nicht besser geworden ist, denn wer die Pflicht, zu wählen, nicht erfüllt, ist auch in erster Linie des Rechtes auf bessere Zustände nicht werth. Und dann sind auch diese Beschwerden zum Theil nur in der Einbildung vorhanden oder auch übertrieben. Der Deutsche, und namentlich der liberale Deutsche, leidet an einem gewissen Abhängigkeits-Fanatismus. Sie sehen kurz vor den Wahlen eine ganze Menge Leute wie toll herumlaufen, einen Menschen zu suchen, von dem sie abhängig sind. (Lebhafter Beifall.) Und sie finden zumeist auch Einen. Derjenige aber, von dem wir abhängig sind, wird leider nicht gesucht, und doch liegt das so nahe. Wir sind abhängig von dem Wohle des Vaterlandes, von unserer Ueberzeugung, von unserer Ehre, die es erfordert, daß wir überall offen und männlich für diese unsere Ueberzeugung eintreten, und darum m. H., die Sie zu wählen berufen sind, suchen Sie keinen, von dem Sie abhängig sind, suchen Sie keinen Vorwand, sich von der Wahl zurückhalten zu lassen, sondern gedenken Sie der großen Abhängigkeit, in der Sie stehen, der Abhängigkeit vom Vaterlande, dem Sie dienen sollen und müssen auch in der schlimmsten Stunde der Gefahr, und wenn wir Deutschen uns nicht gescheut haben, die offene Brust dem Feinde darzubieten, so dürfen wir auch nicht feig zurückbleiben von diesem Kampfe, der im Innern des Vaterlandes selbst ausgekämpft wird, und der als sicheren Ausgang verspricht die Ehre und das Glück des Vaterlandes und das Wohl und die Freiheit seiner Bürger. Wiederholter, nicht endenwollender Beifall lohnte, wie schon die vorherigen Redner, so auch Herrn Träger.

Der Vorsitzende gedachte sodann noch der musterhaften Haltung der Versammlung, in Folge derer dieselbe einen so glänzenden Verlauf genommen habe. Er knüpft daran die Bitte und die Hoffnung, daß die Anwesenden die gehörten Worte nun auch nicht nur zu den ihrigen machen, sondern denselben auch dadurch Ausdruck geben werden, daß sie dieselben in Thaten umsetzen, wenn es zur Wahl kommt. Das werde der beste Dank sein, den man den Abgeordneten erzeigen könne.

Mit einem dreifachen Hoch auf die Abgeordneten, sowohl auf die, welche gesprochen, als auch auf die übrigen, welche noch anwesend waren, schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

Den Verhandlungen des Parteitages schloß sich programmäßig ein um 4 Uhr gestern, Sonntag, Nachmittags stattfindendes Diner an. In dem durch seine architektonische Schönheit ausgezeichneten und deswegen von den Delegirten aus der Provinz besonders bewunderten Saale der Hansenschen Weinhandlung war die Festtafel mit Geschmack und großer Geschicklichkeit arrangirt. Wir sagen die Festtafel, denn in der That gestaltete sich das Diner zu einem Feste in des Wortes erhebendster Bedeutung. All' diese Männer, die hier zusammengekommen waren aus unserer Stadt und aus den verschiedensten Theilen unserer Provinz, unter ihnen Viele, die einander zum ersten Male in ihrem Leben begegneten, sie fühlten sich doch Eins mit einander und mit den Abgeordneten, die gleichfalls, soweit sie noch in Breslau anwesend waren, vollzählig erschienen waren. Das Bewußtsein, für eine gute Sache gemeinschaftlich einzustehen, erwies sich als ein Band, stark genug, alle Anwesenden wie Freunde miteinander zu verknüpfen, die sich das Wort darauf gegeben, treu zusammen zu halten, was immer auch dem Liberalismus von rechts und links, von oben und unten drohen möge. Zudem war der fast beispiellos glänzende Verlauf der öffentlichen Versammlung am Sonnabend, sowie das Ergebniß der Berathungen am Vormittag wohl dazu angethan, die Theilnehmer des Diners in die gehobenste Feststimmung zu versetzen. Auch in den Trinksprüchen kam diese Stimmung in beredter Weise zum Ausdruck. Die Reihe der Toaste eröffnete der Vorsitzende des hiesigen Wahlvereins, Stadtrichter a. D. Friedländer, mit folgenden Worten:

M. H.! Beklommenen Herzens nehme ich das Wort, denn ich weiß mich inmitten einer Zahl der gländzendsten Redner, auf deren oratorisches Talent wir auch heut bei dieser Gelegenheit die allergrößte Hoffnung setzen. Darum werden Sie es erklärlich finden, wenn ich mich möglichst kurz fasse. Mit Genugthuung können wir auf die Verhandlungen des heutigen Parteitages blicken. In stundenlanger, mühevoller Arbeit haben wir uns verständigt über die Situation und die Maßnahmen bei den nächsten Landtagswahlen, soweit sie die einzelnen Wahlkreise Schlesiens betreffen. Dabei hat sich gezeigt, daß in den meisten Wahlkreisen eine ganze Reihe tüchtiger, charaktervoller Männer vorhanden ist, welche treu und fest an unserem Programm halten, auch unter den der freiheitlichen Sache ungünstigsten Umständen.

Woher kommt das? M. H. in erster Reihe, glaube ich, ist es das Programm, das unsere Partei für sich hat, ein Programm, welches in kurzen Worten, bezugnehmend auf das praktische Bedürfniß, unsere Principien in inhaltsvollen Sätzen verkörpert: Die Ehre und die Größe unseres Vaterlandes, die Freiheit und das Wohlbefinden seiner Bürger.

Aber, m. H., jedes Programm, auch das beste, würde ein todter Buchstabe bleiben, wenn es nicht die richtigen Interpreten hätte. Und das, m. H., sind unsere Abgeordneten. Mit wahrhaftem Stolze kann die deutschfreisinnige Partei zurückblicken auf die Erfolge, welche ihre Abgeordneten erzielt, auf das, was sie geleistet haben. Wie sie klar, durchdringend und mit praktischem Geschick das ganze große Gebiet der inneren Politik zu beherrschen und der Gegenwart anzupassen wissen, davon haben sie gestern einen wahrhaft glänzenden Beweis geliefert. Ich meine daher, m. H., ich muthe Ihnen nicht zu viel zu, wenn ich Sie bitte, mit mir das Glas zu füllen und anzustoßen auf das Wohl der hier erschienenen Abgeordneten. Diese Abgeordneten sie leben hoch! Stürmisch stimmte die Versammlung in dieses Hoch ein.

Darauf verlas Stadtrichter Friedländer folgendes Telegramm Eugen Richters:

„Herzlichen Gruß allen versammelten Parteigenossen. Ich bedauere es lebhaft, in Folge einer vorübergehenden Behinderung heut darauf verzichten zu müssen, alle schlesischen Freunde in althergebrachter Weise zu begrüßen. Auf recht baldiges Wiedersehen! Eugen Richter."

Von diesem Telegramm nahmen die Versammelten in Rücksicht auf die Schlußworte mit lebhaftem Bravo Kenntniß.

Demnächst nahm der Abgeordnete Dr. A. Meyer das Wort zu folgender Erwiderung auf den Trinkspruch des Vorsitzenden:

„Ich bitte Sie, meine hochverehrten Herren, sich nicht gleich dem Gefühle der bittersten Enttäuschung und der Verzweiflung hinzugeben, wenn auf die freundlichen Worte, welche an die anwesenden Abgeordneten gerichtet worden sind, kein Besserer das Wort nimmt als ich. (Vielfaches abwehrendes „Oho!") Es ist für den parlamentarischen Erfolg geboten, das Gesetz der Klimax innezuhalten. Es muß der Schwächere vorangehen, damit der Bessere nachher in seinem vollen Glanze strahle, und ich bin fest überzeugt, daß Sie nach einer Rede meines Freundes Rickert, der bei solchen Gelegenheiten immer erst in vorgerückter Stunde das Wort nimmt, gern auch noch eine Rede unseres Freundes Träger werden hören wollen, der immer da zu finden ist, wo der Dichter zu finden sein soll, nämlich bei „ihr". Ich möchte also den Toast, den Sie soeben in freundlicher Weise auf uns ausgebracht haben, nicht erwidern, sondern mich darauf beschränken, die freundschaftliche Discussion, die wir begonnen haben, weiter zu führen.

Wenn meine Freunde mir zunächst das Wort gestatten, so glaube ich, ist das geschehen, weil ich einen gewissen Anspruch darauf habe, für einen Schlesier zu gelten. Ich bin allerdings nur ein halber Schlesier; ich bin nicht in Schlesien geboren und wohne auch nicht in Schlesien, aber diejenige Hälfte von mir, welche schlesisch ist, das ist gerade „meine bessere Hälfte" (Große Heiterkeit), und diese halbe Angehörigkeit an eine Stadt, an eine Provinz giebt mir eine Art von Heimathsgefühl, das durch nichts auszurotten ist. Und ich darf es wohl aussprechen, ich habe mich gefreut, bei dieser Gelegenheit veranlaßt gewesen zu sein, nach Schlesien und nach Breslau zurückzukommen. Breslau ist diejenige Stadt, die mir zuerst in die politische Carriere verholfen und die mir seit nunmehr 9 Jahren ihr Vertrauen bewahrt hat. Breslau ist diejenige Stadt, in der ich zuerst Gelegenheit gehabt habe, mir einige volkswirthschaftliche Kenntnisse zu erwerben. Es ist also ganz natürlich, daß ich mit besonderer persönlicher Anhänglichkeit an dieser Stadt und an dieser Provinz hänge, und daß ich mit Freuden mich der Aufgabe unterziehe, für die Liebenswürdigkeiten zu danken, die uns gesagt worden sind und die wir gern als werthvolle Erinnerung an diesen Tag in die Tasche stecken. Der Redner hat gesagt, wir hätten Erfolge gehabt. Nun, m. H., wenn es darauf ankommt, welche Erfolge wir gehabt haben, dann werden selbst diejenigen, denen man sonst Bescheidenheit nicht nachrühmt, bescheiden werden. Ich meine, der meiste Erfolg, den wir gehabt haben, ist der, daß wir sehr häufig den Herren von der Majorität ins Gesicht gesagt haben: „Bildet euch nicht ein, daß es ewig so bleiben wird". (Stürmischer Beifall.) Das auszusprechen, war unser Recht, aber daß wir im Stande gewesen sind, mit lachendem Munde, mit dem vollen Gefühl zukünftiger Siegesgewißheit das auszusprechen, das verdanken wir der Unterstützung, die wir von jeher bei unseren Wählern gefunden haben und auf die wir jederzeit rechnen können. Es ist denn doch ein erhebendes Gefühl, nachdem man so häufig gehört hat, daß der alte, überlebte Liberalismus todt ist (große Heiterkeit), daß er niemals wieder auf die Beine kommen wird, daß der „conservative Hauch" durch die ganze Nation geht (wiederholte Heiterkeit), und daß wir uns mit Allem, was wir von Jugend auf gelernt haben, begraben lassen können, nun in eine Gesellschaft zu kommen, die so gestaltet ist, wie diese, eine Gesellschaft, die gar keine Neigung hat, nach Außen zu renommiren und mit demjenigen, was sie gethan und geleistet hat, die Spalten der Blätter zu füllen, sondern die es nur über nimmt, die Hindernisse hinwegzuräumen, die uns im Wege stehen; eine Gesellschaft, die da weiß, daß der Frühling doch einmal wiederkommt (lebhafter Beifall), und daß das, wofür wir unsere Kraft eingesetzt haben, nicht für alle Zeiten verloren sein wird. Nicht wir, die Abgeordneten, sind es, die Dank verdienen, sondern die, welche in geräuschloser Arbeit die Stimmung in die Kreise tragen und der Sache des Liberalismus treu dienen.

In dieser Beziehung aber steht es nirgends besser, als gerade in Schlesien, und die letzten Reichstagswahlen haben den Beweis dafür geliefert. Diese stille Arbeit dauert fort, sie dauert erfolgreich fort, und daraus schöpfen wir frische Kraft und frischen Muth. Und darum erlauben Sie mir, den Toast, den Sie uns ausgebracht haben, zu erwidern, indem ich Sie bitte, die Delegirten der freisinnigen Partei, die uns in so opferwilliger Weise unterstützt haben, hoch leben zu lassen!"

Den nächsten Trinkspruch brachte der Abgeordnete Rickert aus.

„Ich wollte, sagte er, nur dem Befehle meines Freundes Meyer nachkommen, um Ihnen zu zeigen, wie schlecht er gesprochen hat (große Heiterkeit) und wie viel besser ich es machen werde, während Herr Träger nachher die allerhöchste Potenz sein wird (wiederholte Heiterkeit), doch ich will das Scherzen lassen. Ich will aus vollem Herzen den Männern Dank sagen, die durch ihr Wort in so wirksamer Weise uns unterstützen. Wenn wir in dieser Provinz große Leistungen auf politischem Gebiete sehen, so verdanken wir das in erster Reihe den Männern, die in mühsamer angestrengter Thätigkeit die schwerste politische Arbeit thun. Ich meine die Männer der Presse. (Lebhaftes Bravo.) Ich gestehe in aller Demuth, daß wir alle noch nicht bereit genug sind, um diesen Männern diejenige sociale und politische Stellung einzuräumen, welche ihnen von Gottes und Rechtswegen gebührt und die sie in allen politisch entwickelten Ländern, wie in England und in Nordamerika, haben. Bei uns in Deutschland sind wir leider noch weit zurück, und auch in unserer Partei haben die Männer der Presse noch nicht die Stelle, die ihnen gebührt, und finden nicht die Anerkennung, die sie verdienen. Ich lese jetzt zwangsweise, aber mit vielem Vergnügen, schlesische Zeitungen und habe bei diesem Studium die Blätter kennen gelernt, aus denen das politische Leben in dieser Provinz seine Nahrung zieht. Darum hoffe ich, Sie werden es nur als ein tiefgefühltes Bedürfniß erkennen, wenn ich, wie ich glaube, in voller Uebereinstimmung mit meinen Parteigenossen, diesen Männern unseren Dank für das darbringe, was sie für Schlesien und die liberale Sache in Schlesien gethan haben. Ich will nur wünschen, daß sie mit uns so treu und fest weiter arbeiten. Die freisinnige Presse Schlesiens und deren Vertreter, sie leben hoch!"

Nach längerer Pause „stieg" hierauf ein allgemeines Lied, dessen Unterschrift C. B. auf ein Mitglied unserer heimischen Dichterschule hindeutete, das schon oft durch seine der Zeit und den Umständen sinnig angepaßten poetischen Gaben zur Erhöhung der Stimmung von Festversammlungen beigetragen hat. Das sangbare Lied — nach der beliebten „Schunkelwalzermelodie" zu singen, — gab sich als ein freisinniges „Waldmärchen". Der jugendliche Held „Freisinn" ergeht sich in Wald und Feld, um neue Kraft zu schöpfen für die bevorstehenden Anstrengungen der Wahlen. Das Gedicht erzählt die Schicksale dieser Wanderung, die mannigfacher Art sind. Mit besonders heiterem Beifall wurde folgende Strophe aufgenommen:

Hinter grünem Hage
Traf einen Jäger er dann;
Ihm naht' er mit der Frage:
„Was schießt Ihr, guter Mann?"
„Ei, seht Ihr nicht am Weiher
Die spitzen Schnäbel dort?
Das sind Diätenreiher,
:,: Die hol' ich mir sofort!" :,:
:,: Sprach's — und drückt los,
Doch keinen traf das Rohr
Eine Lerche schwirrte
Nur spöttisch hoch empor. :,:

Nachdem das „Allgemeine" verklungen war, erhob sich Albert Träger zu einem Hoch auf die Frauen der freisinnigen Männer, die von Alexander Meyer in seinem Toast gemachte Anspielung, daß der Dichter immer bei „ihr" weile, schlagfertig aufnehmend. Wir glauben, daß die Frauen kaum jemals mit beredteren, begeisterteren Worten gefeiert wurden, als es hier unter dem stürmischen Jubel der verheiratheten deutschfreisinnigen Männer, und sogar auch der unverheiratheten geschah. Selten haben wir Albert Träger so zündend, so humorsprudelnd, so hinreißend sprechen hören, und wenn wir seinen Toast nicht, wie die andern Trinksprüche, vollständig wiedergeben, so thun wir es nur in der Besorgniß, nicht ganz den erfrischenden, den unvergleichlich wirkenden Ton der Intimität wiederzugeben, der die poesiereiche Ansprache auszeichnete. Es war, wie wenn ein guter Ehemann anderen Ehemännern ein Privatissimum über das las, was sie ihren Frauen schuldig wären. Das vom Dichter ausgebrachte Hoch fand einen begeisterten Widerhall.

Schließlich dankte nach Redacteur Dürholt für die der Presse gezollte Anerkennung, indem er gleichzeitig die von fernher Erschienenen ersuchte, mit ihm ihren Dank für die liebenswürdige und freundliche Aufnahme auszusprechen, mit der die Delegirten aus der Provinz in Breslau aufgenommen wurden. Ein Hoch auf das Comité gab diesem Dank lauten Ausdruck. Da auch das von Herrn Schäfer den Theilnehmern an Speise und Wein Gebotene die beste Meinung von der culinarischen Leistungsfähigkeit Breslaus erweckte, was von allen Seiten rückhaltslos anerkannt wurde, so hinterließ das Fest bei allen Theilnehmern die angenehmsten Eindrücke.

Deutschland.

♂ **Berlin,** 13. Septbr. [Communal-Wählerversammlung. — Maurerversammlung.] Nachdem jetzt vom Magistrat auch die Wahlbezirke der III. Abtheilung bezeichnet sind, in denen Hausbesitzer zu wählen sind — im Ganzen nur 3 — ist die Communalwahlbewegung in Fluß gerathen. Für heute hatte das Arbeiter-Wahlcomité drei Communal-Wählerversammlungen anberaumt, die interessanteste war die vor dem Hallischen Thore. Der brieflich eingeladene liberale Stadtverordnete Scheiding, Vertreter des 10. Communalwahlbezirks, war erschienen und wies mit großem Geschick die massenhaft von den Socialdemokraten auf unsere Stadtverwaltung geschleuderten Angriffe ab. Das Festessen im Rothen Hause war auch heute wieder der Hauptangriffspunkt. Den Socialdemokraten, die von „Abfütterung" u. s. w. redeten, bemerkte Herr Scheiding, daß die Stadt Berlin eine Repräsentationspflicht habe, die sie nothwendigerweise in diesem Falle habe erfüllen müssen. Herr Scheiding erklärte

---

Kleine Chronik.

Breslau, 14. September.

Hans Canon †. Die Wiener Kunstwelt, die durch den Tod Makart's am 3. October 1884 den schwersten Verlust erlitt, beklagt heute, kaum nach Jahresfrist, das plötzlich erfolgte Ableben Hans Canon's, der nach Makart der populärste Künstler Wiens war; populär nicht nur durch seine Werke, sondern auch durch seine Erscheinung, seine gesellschaftlichen Beziehungen, seine Beliebtheit in den vornehmsten Kreisen der Gesellschaft und populär durch sein Costüm. Wer hätte, fragt die „W. Allg. Ztg.", den großen, martialisch starken Mann mit dem interessanten Kopfe und den gebräunten wetterharten Zügen nicht gekannt! Wer hätte den Künstler nicht gekannt, der in seinem braunen oder schwarzen, in polnischer Manier gehaltenen Sammtanzug, welcher durch eine bunte Schärpe um den Leib zusammengehalten wurde, bei jedem halbwegs interessanten öffentlichen Anlasse zu sehen war, und der diese etwas auffallende, von ihm selbst componirte Künstler-Toilette tragen durfte, ohne deshalb Aufsehen zu erregen! Hans Canon war nach Makart auch der Einzige, der den Muth hatte, sich großen monumentalen Aufgaben zu unterziehen. Er hatte viel gesehen und viel studirt; eine große, mit Farben zu bedeckende Wand schreckte ihn nicht. Er ging energisch und unverdrossen an die Arbeit und seine Motive suchte er nicht blos in den Räumen des Ateliers, er ließ sich beispielsweise auch die Mühe nicht verdrießen, eine Löwenjagd in Afrika mitzumachen, um dann eine Reihe von Bildern zu malen.

Johann Canon, nach seinem Familiennamen Johann v. Straschiripka, war im Jahre 1829 in Wien geboren und ehe er sich der künstlerischen Laufbahn widmete, Cürassier-Offizier in der österreichischen Armee. Er war ein Schüler Waldmüller's und Rahl's, mehr noch aber Schüler der alten Venetianer und Niederländer, aus deren Studium er sich eine Manier bildete, die künstlerisch am Anfange mehr versprach, als sie später hielt. Er machte mehrere große Reisen im Orient, in Frankreich, England und Italien, lebte längere Zeit in Karlsruhe und Stuttgart und ließ sich erst in den siebziger Jahren in Wien nieder. Hier war er bald eine in Künstlerkreisen ziemlich bekannte Persönlichkeit, die durch nicht zu unterschätzendes Wissen und technisches Können den jüngeren Talenten zu imponiren wußte. Seine bedeutendsten Arbeiten sind die Loge St. Johannis in Belvedere und das erst in diesem Jahre ausgeführte große Deckengemälde für das Naturhistorische Museum, über welches unser Mitarbeiter Ludwig Hewesi vor einigen Monaten in unserem Blatte mit der lebhaftesten Anerkennung geschrieben hat. Außer diesen malte er auch die Gemälde bei dem großherzoglichen Wartesaal in Karlsruhe, die Deckenbilder im Salon Auspitz und andere ähnliche Zimmer-Decorationen. In den letzten Jahren widmete er sich insbesondere der Portraitmalerei, und die Jahresausstellungen des Wiener Künstlerhauses enthielten regelmäßig einige derselben, die sich über das gewöhnliche Mittelgut auf diesem Felde der Production vortheilhaft hervorhoben. Originell war er als Genremaler; auf diesem Gebiete verstand er es nicht selten, durch den Contrast zwischen der Idee des Bildes und der durchaus realistischen Auffassung zu überraschen. Bekannt sind in dieser Beziehung sein „Moderner Diogenes", ein seine Hosen flickender Schuster und seine „Judith", eine dralle Küchenmagd, welche einen Hahn schlachtet.

In den letzten Jahren, als der Glanz seines Namens ein bedeutender geworden, wurde er von aristokratischen Kunstfreunden mit mannigfachen Aufträgen bedacht. Auch der Kronprinz Rudolph beehrte den Künstler mit seiner Freundschaft — und zu wiederholen Malen war Canon Gast des Kronprinzen auf den Jagden desselben. Der Kronprinz, der den Künstler ehrte, fand insbesondere auch an seiner offenen, ungezwungenen Manier, an seinem schneidigen Wesen Gefallen, und die Briefe, welche der Thronfolger an den Maler richtete, schlossen stets mit den Worten: „Ihr Freund Rudolph." — Im letzten Frühjahre malte Canon die Portraits des Kronprinzen und der Kronprinzessin Stephanie, welch' beide wiederholt in dem Atelier des Künstlers in der Rasumoffskygasse erschienen, um Canon zu „sitzen".

Ueber die letzten Lebensstunden des Künstlers wird in Wiener Blättern berichtet: Canon hatte am Freitag eine Reihe von Stunden vor der Staffelei, er malte ein Lunettenbild für das Treppenhaus des naturhistorischen Museums, zugebracht, bis er fertig war, da er sich mit der Absicht trug, am nächsten Tage auf die Jagd zu gehen. Kurze Zeit nachdem er sich zu Bette begeben, begann er über Schmerzen in der Herzgegend zu klagen, und im Verlaufe weniger Stunden hatten dieselben so sehr zugenommen, daß der Kranke wiederholt vor Schmerz laut aufschrie. Er beruhigte die Seinen indessen selbst mit der Hoffnung, daß sich sein Befinden wohl bald bessern würde — eine Erwartung, die indessen nicht erfüllt wurde, denn mit dem hereinbrechenden Morgen wurden die Schmerzen immer heftiger, so daß der Hausarzt Dr. Pommeisl am frühen Morgen herbeigerufen werden mußte. Er fand bei dem Kranken kein genau diagnosticirbares Leiden und entfernte sich, nachdem er einige Mittel verschrieben, von welchen er Milderung für den Zustand des Patienten erhoffte. Aber diese blieb aus, Canon klagte fortwährend über Schmerzen in der Herzgegend, so daß man sich veranlaßt sah, Nachmittags einen Professor zu Rathe zu ziehen, dem es indeß gleichfalls nicht gelang, die Schmerzen des Patienten zu mildern. Um 4 Uhr Nachmittags trat plötzlich der Tod ein. Kurz vorher schrie Canon laut auf, fuhr mit der Hand in der Richtung gegen das Herz, seufzte laut auf — dann sank er in die Kissen und war todt.

Ein neuer Tenorist, und zwar einer in der Pickelhaube, ist in Hamburg entdeckt worden. Ein Schutzmann, Namens Jansen, soll durch seine phänomenale Stimme die Aufmerksamkeit eines dortigen Theater-Agenten erregt haben. Er wird in diesen Tagen nach Berlin kommen, um hier auf Kosten des Agenten bei einem bekannten Gesangsprofessor die erforderlichen Studien zu beginnen. Das Hamburger Klima scheint für Tenoristen besonders günstig zu sein.

Von einer schwarzen Patti berichten Newyorker Blätter im amerikanischen Reclamestil: „Aus den Südstaaten ist uns ein Weltwunder zugekommen, das bestimmt scheint, ein nie dagewesenes Aufsehen zu erregen. Es ist dies eine ebenholzschwarze Negerin, deren Stimme und Coloratur getrost den Wettkampf mit der ersten Primadonna Europas aufnehmen kann. Die dunkle Nachtigall, Namens Nellie Cecily Broke, war mehrere Jahre hindurch Kinderwärterin bei einem reichen Plantagenbesitzer, und man machte die Erfahrung, daß, wenn Nellie die Kleinen in den Schla sang, alle Hausgenossen horchend umherstanden; ihre Herrin ließ sie während einiger Monate durch den Organisten der Kirche in den Anfangsgründen der Musik unterrichten, und ihre seltene Begabung brachte sie dahin, daß sie schon jetzt im Stande ist, vom Blatte zu singen. Nellie Broke hat auch bereits einen Impresario gefunden, dem sie äußerst günstige Bedingungen gewährte, indem sie für ihre Leistungen nicht mehr als die knappe Kost von Negern, Reis in Wasser gekocht, verlangt und für ihre Toilette ein oder zwei Costüme in möglichst schreienden Farben. Ob die Bescheidenheit der Diva anhalten wird, ist mehr als zweifelhaft."

Ein glücklicher Erbe. Zum Beginn dieses Jahrhunderts heirathete ein Weinkaufmann, Namens Robson, in Manchester eine reiche Erbin, Frl. Walker aus Cambridge. Nach mehreren Jahren starb die Dame kinderlos und hinterließ ihrem Manne ihr ganzes Vermögen. Robson heirathete abermals eine reiche Frau, die ebenfalls bald starb und ihn zu ihrem Erben einsetzte. Robson zog sich alsdann von Geschäften zurück und führte ein einsames Leben. Eines Tages wurde der alte Mann todt vorgefunden. Seine Dienstboten, ein Mann und eine Frau, hatten ihn ermordet. Seine Uhr und die Baarschaft, die er bei sich trug, waren verschwunden, aber die Mörder erlangten nichts mehr und flüchteten aus dem Lande. Da kein Erbe vorhanden war, wurde Robson's Vermögen im Kanzleigerichtshof niedergelegt, wo es 141 Jahre blieb und sich jetzt auf über eine Viertel Million Pfd. St. beläuft. Vor drei Jahren entdeckte ein armer Holzfäller Namens Robson, 60 Jahre alt, in Herham, Northumberland, daß er der directe Erbe eines Bruders von Mr. Robson sei. Er machte seine Erbansprüche auf das riesige Vermögen des Verstorbenen geltend und vor einigen Tagen wurde er verständigt, daß seine Erbrechte anerkannt worden seien, und er die Viertelmillion Pfd. St. am 4. Januar k. J. in Empfang nehmen könne.

Ein Schoßhund als Erbe. Ueber einen solchen Fall weiß der „Pet. List." Folgendes zu erzählen: Vor zwei Jahren verstarb Frau S., eine große Hundefreundin. Ihr besonderer Liebling war das Schoßhündchen „Gipsy" und Frau S., welche ihr Vermögen an verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten vermachte, traf die testamentarische Verfügung, daß eine bestimmte, von ihr zu diesem Zweck erwählte Dame von den Zinsen eines Capitals von 1000 Rubel ihre geliebte „Gipsy" pflegen und ernähren solle. Dieser letzte Wille wurde denn auch pünktlich erfüllt, aber, wie ja Alles auf dieser Welt ein Ende hat, so ging es kürzlich auch mit „Gipsy"; sie mußte verenden! Obgleich die Pflegemutter den Tod des Hündchens beklagte, war ihr doch die Aussicht auf den unbeschränkten Besitz des Legats mehr, als angenehm. Da tritt plötzlich ein legaler Erbe der Hündin in der Gestalt ihres Sohnes „Totoschka" auf, welchen die Verstorbene einer Frau N. geschenkt hatte. Letztere stellte denn auch die Behauptung auf, daß in dem Testament nichts davon gesagt sei, daß die 1000 Rubel nach dem Tode der „Gipsy" auf deren Pflegerin übergehen; folglich kämen sie ihrem Hunde, dem Sohne der „Gipsy" zu. Wie die Bekannten der Frau N. erzählen, beabsichtigt diese, da ihr das Geld nicht ohne Weiteres ausgezahlt wird, eine Civilklage anhängig zu machen.

schließlich — was nicht verfehlte größeres Aufsehen zu machen, — daß er ein Anhänger des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechts auch für die Communalwahlen wäre; andere liberale Stadtverordnete haben sich ganz entschieden dagegen ausgesprochen. Erst in dem Nachmittagsstnnden schloß diese Versammlung. Die übliche Resolution, nur solche Leute zu wählen, die auf dem Boden des Arbeiterprogrammes stehen, gelangt zu Annahme. — In einem heute in einer Maurerversammlung vertheilten Flugblatt heißt es: das nächste Jahr bringt uns ganz sicher noch schwerere Kämpfe als dieses Jahr. Laßt uns gerüstet sein."

[Staatsminister Bitter †.] Am 12. d. Mts. starb plötzlich im 73. Lebensjahre der königl. Staatsminister Bitter. Geboren am 27. Februar 1813 zu Schwedt a. O., studirte Carl Hermann Bitter in Berlin und Bonn Jura und Cameralia, wurde 1846 Regierungsrath in Frankfurt a. M., später in Minden, und gehörte 1856 bis 1860 als preußischer Bevollmächtigter der europäischen Donau-Commission in Galatz an. 1869 wurde er zum Ober-Regierungsrath für die Finanz-Abtheilung der Regierung in Posen ernannt. Während des deutsch-französischen Krieges verwaltete er die Präfectur des Vogesen-Departements und darauf das Civilcommissariat in Nancy. 1872 wurde er zum Regierungspräsidenten in Schleswig, 1876 in Düsseldorf, 1877 zum Unterstaatssecretär des Innern, 1879 nach dem Rücktritt Herrn Hobrechts zum Finanzminister ernannt, aus welcher Stellung er im Jahre 1882 schied. Bekanntlich war der verdiente Staatsmann auch ein ausgezeichneter Kenner der Musik. Allgemeiner Anerkennung erfreuen sich seine schriftstellerischen Werke auf musikalischem Gebiete, unter denen folgende die hervorragendsten sind: „Johann Sebastian Bach", „Mozarts Don Juan" und „Glucks Iphigenie in Tauris", „Karl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedrich Bach und deren Brüder", „Ueber Gervinus' Händel und Shakespeare" und „Beiträge zur Geschichte des Oratoriums".

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. September.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Graf Guido Henkel v. Donnersmarck, Rgtbs., n. Dienerschaft, Neudeck.
Graf Stolberg, Rgtbs., Oels.
Gräfin Carpina, Rgtbs., n. Fam. u. Dienersch., Stuhldorf bei Stockerau.
Gräfin Paczewska, Rgtbs., n. Dienersch., Grabianow.
Baron v. Saurma, Excellenz, Berlin.
Albert Träger, Mitglied des Deutsch. Reichst., Berlin.
Rickert, desgl.
Zelle, Stadtrath, desgl.
Dr. Winkler, Rent., n. Fam., Wien.
Altmann, Fabrikbes., Schönberg i. Mähren.
Oldroyd, Fabrikbes., Grünberg i. Schles.
Georg Schmidt, Kfm., Ohlau.
Haacke, Cigarrenfabrik., Brieg.
Schwarz, Landesält., Böhmen.
Schwarz, K., Studiosus, Böhmen.
Gerstel, Kfm., Berlin.
Jacob, Kfm., Wien.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Kieszkowski, Dir., n. Fr. u. Tochter, Krakau.
Stade, Fabrik., Frankenstein.
Scholtz, Kfm., n. Fr., Glatz.
Deichert, Kfm., Berlin.
Buhl, dgl.
Sauerwein, dgl.
Wassermann, dgl.
Spieß, dgl.
Bentz, Kfm., Constadt.
Jacobi, Kfm., Köln.
Heym, Ing., Chemnitz.
Schachtel, Fabrik., Charlottenbrunn.

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
v. Prittwitz, Rittm. u. Rtgtb., n. Gem., Neudorf.
Woltersdorf, Lt. u. Rtgtb., Lauban.
Hänschke, Kfm., n. Gem., Waldenburg.
Schmidt, Kfm., Gevelsberg.
Kratzech, Kfm., Leipzig.
Feverlein, Kfm., Bamberg.
Gerke, Kfm., Lodz.
Wöllmer, Kfm., Berlin.
Heymann, Fabr., Berlin.
Pleiß, Kfm., Remscheid.
Quitz, Kfm., Berlin.
Leichtentritt, Kfm., Berlin.
Spiering, Kfm., Berlin.
Lux, Kfm., Pokow.
Kleineh, Kfm., Berlin.
Temme, Kfm., Mühlheim a. d. Ruhr.
Cohrs, Kfm., Hamburg.
Steffen, Kfm., Lyon.
Guttmann, Kfm., n. Gem., Wien.
Maschner, Kfm., Chemnitz.

Riegner's Hôtel. Königsstr. 4.
Fitzner, Fabrikb., Laurahütte.
Schreiber, Bergwerksfactor, Hermsdorf.
Jacob, Buchdruckereibesitzer, Wüstegiersdorf.
Grätz, Mühlenb., Sprottau.
Harschkamp, Red., Liegnitz.
Marpurg, Red., Görlitz.
Fr. Amtsr. Rudolphy n. T., Seichwitz.
Casper, Kfm., Thorn.
Bonstedt, Kfm., Berlin.
Jenichen, Kfm., Leipzig.
Steinberg, Kfm., Aachen.
Freund, Kfm., Berlin.
Pietsch, Kfm., Langenbielau.
Schmidt, Kfm., Schmiedeberg.
Göldner, Kfm., Bremen.
Krämer n. Gem., Krappitz.
Jacob, Kfm., Kempen.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
v. Teichmann, Oberst und Brig.-Command., Berlin.
Grafen G. u. Y. Zoltowski, Czaez.
v. Spiller, Lüneburg.
Frau v. Brandes, Berlin.
Fr. Rgb. Behrendt, n. Begl., Petztin.
Fr. Fabrikb., Christoph, Niesky.
Frau Gebhardt, n. Familie, Kobelwitz.
Frl. v. Mikorska, Sokolnika.
Frl. v. Wysirska, Sokolnika.
Frl. v. Zalewska, Sokolnika.
Scherbenig, Oberschlesien.
Pritsch, Landschafts-Syndikus, Jauer.
Opitz, Ger.-Assess., Königsberg.
Krieg, Fabrikbes., n. Frau, Alt-Tschau.
Berlin, Rgb., Stiebendorf.
Pasternack, Fabrikb., n. Fam., Wien.
Rabe, Landwirth, Ungarn.
Ritzel, Reg.-Baumstr., Glatz.
Stöckel, Eisenbahn-Maschinenmeister, Greifswald.
Elbertzhagen, Reg.-Assessor, Königsberg.
Biermann, Fabrikb., n. Gem., Thorn.
Schmidt, Brauereib., Rawitsch.
Sachs, n. Tochter, Lodz.
Stolle, Fabrikdir., Stettin.
Lazke, Mühlenbes., Thorn.
Warda, Rechtsanw., Thorn.
Sommer, Kfm., Polen.
Ruffer, Kfm., Berlin.
Warda, Kfm., Wehlau.
Goskiewitz, Czaez.
Lustig, Kfm., Wien.
Krauße, Kfm., Cottbus.
Selinger, Kfm., Mannheim.
Lehmann, Kfm., Schneidemühl.
Levy, Kfm., Schönlanke.
Levy, Kfm., Ratibor.
Lachmann, Kfm., Halle a. S.
Hopf, Kfm., Insterburg.
Berl, Kfm., Freudenthal.
Prüger, Kfm., Thorn.
Platzmann, Kfm., Berlin.
Friedländer, Kfm, Brieg.
Meyer, Kfm., Habelschwerdt.
Höfftermann, Kfm., Frankfurt a. O.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Körner, Amtsr., Myslowitz.
Küster, Hotelbes., n. Gem., Riesenburg.
Dr. Respondeck, Probst, Punitz.
Schödon, Kfm., n. Gem., Gleiwitz.
Elsner, Pfarrer, Strehlitz.
Dobermann, Fabr., Eisenach.
Heimann, Kfm., Leipzig.
Busch, Kfm., Barmen.
Preiß, Kfm., Gera.
Scheibe, Kfm., Gera.
Frl. [illegible]ohn, Heilsberg.
Thülemeyer, Kfm., Herford.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Wegener, Kfm., Berlin.
Schäfer, Kfm., Berlin.
Brendeske, Kfm., Berlin.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Köppe, Fabrik., Dresden.
Löwe, Kfm., Zülz.
Juliusburger, Kfm., Berlin.
Mehrländer, Kfm., Rosenberg.
Kassel, Kfm., Hirschberg.
Schlesinger, Kfm., Rybnik.
Berg, Kfm., Danzig.
Freund, Kfm., Berlin.
Ritter, Kfm., Breslau.
Sachs, Kfm., Krotoschin.
Süßbuch, Berlin.
Landau, Kempen.

* **Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,** Donnerstag, den 17. September, fällt aus.

Ueber die Graf Friedrich von Burghauß'sche Erbschaft gehen dem „Oberschl. Anz." folgende authentische Mittheilungen zu:

Das Baarvermögen des am 12. Juli cr. zu Breslau verstorbenen Grafen Nicolaus Friedrich Hermann von Burghauß, Wirklichen Geheimen Raths und Kammerherrn, welches bereits unter die Erben vertheilt wurde, giebt der Erblasser in seinem Testament vom 21. Februar 1879 auf Eine Million 987 380 Mark an, darunter allein 1 229 130 Mark in Schlesischen Pfandbriefen. Weiter besteht der Nachlaß aus folgenden Vermögens-Objecten:

1) Aus dem Majorat Laasan nebst den für Ablösung der Reallasten gerichtlich deponirten geldwerthen Papieren. Zum Majoratsherrn von Laasan hat Erblasser den Grafen Friedrich Fabian von Pfeil auf Wildschütz ernannt, mit der Bestimmung, die Allerhöchste Genehmigung zu erbitten, für sich und seine Nachfolger im Besitze des Majorats den gräflichen Namen von Burghauß dem ihrigen beifügen zu dürfen;

2) aus der Herrschaft Friedland OS., welche nebst dem für diese Herrschaft bestimmten Reserve-Fond von 240 000 Mark dem Universalerben, Generallandschafts-Director von Schlesien, Vice-Oberschloßhauptmann und Kammerherrn Grafen Karl von Pückler auf Ober-Weistritz zufällt. Bezüglich der Beilegung des Namens des Erblassers spricht der letztere den Wunsch wie oben aus. Im Uebrigen ist es dem Erben überlassen, in welcher Weise er den Besitz befestigen will. In der Universalerbschaft ist laut Codicill vom 7. Februar 1883 auch alles bewegliche Eigenthum in Laasan, Friedland und Breslau enthalten;

3) aus dem Rittergut Sabine, Falkenberger Kreises, und diversen Ländereien in diesem Kreise;

4) aus dem Hause Gartenstraße 8 zu Breslau, welches der Herr Erblasser für 117 000 Thlr. erkauft und von allen darauf haftenden Schulden befreit hat (fällt später den Verwandten zu);

5) aus Hypotheken-Forderungen von circa Einer Million achthunderttausend Mark;

6) aus geldwerthen Papieren und Baarbeständen in der Schatulle und diversen Güter- und Forstkassen.

Die in dem Testament speciell aufgeführten Verwandten sind im Ganzen mit 900 000 Mark bedacht worden. Das höchste Legat, welches der treuen Pflegerin des Erblassers, Gräfin A. P., ausgesetzt ist, beläuft sich laut Codicill vom 18. Februar 1885 auf 300 000 Mark.

Den Armenkassen von Laasan, Peterwitz, Neudorf, Saarau und Beatenwald wurden schon durch testamentarische Bestimmung vom 21sten Februar 1879 5400 Mark legirt. Im Codicill vom 4. Mai 1883 hat der Herr Erblasser den Armenkassen der genannten Gemeinden und den zur Herrschaft Friedland OS. und Sabine gehörigen Gemeinden — Stadt Friedland, Dorf Floste, Woistrasch, Ellguth, Hammer und Friedrichsfeld, Julienthal, Hillersdorf, Sabine — als „Legat des Friedrich Reichsgrafen von Burghauß" zusammen 32 200 Mark, und zwar ebenfalls unter Anweisung bestimmter antheiliger Beträge mit der Zweckbestimmung zugewendet, daß 4 Procent Zinsen davon alljährlich an seinem Todestage an die ärmsten Einwohner der Gemeinde nach Bestimmung der Vorstände vertheilt werden sollen. Endlich ist im Codicill vom 9. Mai 1883 verordnet, daß an die Vorstände der erwähnten Gemeinden zur Bildung eines Armenfonds zur Erinnerung an den Herrn Testator unter dem Namen desselben noch einmal so viel gezahlt werden sollen, als im Codicill vom 4. Mai 1883, resp. früher bestimmt worden ist.

Hiernach werden zu Zwecken der Ortsarmenpflege überhaupt zu zahlen sein 2 × (5400 + 32 200 Mark) = 75 200 Mark. Mit Rücksicht darauf werden die einzelnen Gemeinden von dem Gesammtvermächtnisse die nachstehenden Antheilsbeiträge zu erhalten haben: Laasan (3000 + 6000) 9092 Mark, Peterwitz (3000 + 8000) 11 092 Mark, Neudorf (2400 + 5000) 7492 Mark, Saarau (1800 + 3600) 5492 Mark, Beatenwald (600 + 200) 892 Mark, Stadt Friedland 12 092 Mark, Floste 5292 Mark, Woistrasch 4092 Mark, Ellguth 5292 Mark, Hammer und Friedrichsfeld 4092 Mark, Julienthal 2492 Mark, Hillersdorf 2492 Mark, Sabine 5292 Mark, in Summa 75 200 Mark.

An Legaten für Beamte und Bedienstete sind ausgesetzt circa 50 000 Mark, das höchste 10 000 Mark, das niedrigste 5000 Mark. Alle Pensionen werden bis an das Lebensende der Pensionäre weitergezahlt. Den von dem Erblasser gegründeten Wohlthätigkeits-Anstalten sind zu zahlen: Dem Stifte für arme adlige Fräuleins in Schlesien 78 000 Mark, dem für arme adlige Wittwen in Schlesien 50 000 Mark, der eben daselbst neu zu gründenden Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung 40 000 Mark, dem Johanniter-Krankenhause in Saarau 20 000 Mark, dem Siechenhause in Peterwitz und Friedland OS., wie dem Rettungshause in Friedland OS. je 30 000 Mark, der evangelischen Kirche in Friedland OS. 18 000 Mark (von den jährlichen Zinsen sollen 500 Mark zur Aufbesserung der Pfarrgehälter verwendet werden), der evangelischen Schule daselbst 4000 Mark.

Dem von dem verstorbenen Reichsgrafen von Burghauß gegründeten Stift Badewitz, Leobschützer Kreises, 100 000 Mark.

Dem nach den hinterlassenen Wünschen der verstorbenen Gemahlin des Erblassers, Adelaide, geb. Gräfin Henckel von Donnersmarck, zu begründenden Adelaiden-Stift in Friedland OS. 300 000 Mark. Zum Testamentsvollstrecker ist der Geheime Justizrath General-Landschafts-Syndicus Hübner ernannt.

* **Professor Dr. Häser †.** Gestern, gegen 1 Uhr Nachmittags, ist der Herr Geheime Medicinalrath Dr. Häser, ordentlicher Professor an der hiesigen Universität, im Alter von 74 Jahren hierselbst verschieden. Der Heimgegangene war in diesem Sommer an einer heftigen Blinddarmentzündung erkrankt, von der er sich jedoch glücklich erholte, so daß er nach Johannisbad zur Nachcur reisen konnte. Als er von dort nach Breslau zurückkehrte, glaubte er sich völlig genesen. Wahrscheinlich trat ein Rückfall der Krankheit ein, dem er gestern erlag.

Δ **Tarnowitz,** 12. September. [Umbau des Bahnhofes.] Ueber das Project, betreffend dem Umbau des hiesigen Bahnhofes, wird uns Folgendes mitgetheilt. Das neue Empfangsgebäude, welches mehr als die doppelte Grundfläche des alten Oberschlesischen einnehmen wird, kommt etwa 100 Meter nördlich des letzteren, also zwischen dieses und den alten Güterschuppen der Rechte-Oder-Ufer-Bahn zu stehen. Die Zufahrt zu demselben wird demnach von der Lassowitzer Straße aus, gegenüber dem Leschnitzer'schen Holzplatz, erfolgen. Die Personengeleise sind nach der der Stadt näher gelegenen und leicht zugänglichen Westseite des alten Bahnhofes verlegt, und ist der hierdurch freiwerdende östliche Theil dieses Bahnhofes zur Anlage einer, eventuell späterhin zweier Rangirgruppen für das Rangiren der für die Richtung nach Lublinitz bestimmten Vollzüge ausgenutzt, wodurch dem unabweisbaren Hauptbedürfniß, der Schaffung einer Aufstellungsstelle für diese Vollzüge, genügt wird. Die Anordnung der Rangirgruppen ist derart getroffen, daß die Ausfahrt der Züge nach Lublinitz direct, ohne Berührung der Personengeleise, erfolgt. Dem jetzt bestehenden Rangirbahnhof fällt sodann nur noch der Rangirverkehr der Leerzüge und der für die Richtung nach Vossowska bestimmten Vollzüge zu, welcher Verkehr aber auch diesen Bahnhof voll in Anspruch nimmt. Das zur Zeit unzweckmäßig durch die Mitte des Rangirbahnhofes geführte Vossowskaer Hauptgeleis ist nach der Westseite des Bahnhofes verlegt und endet, weil der Nebenroute angehörend, als Stumpfgeleis bei dem projectirten neuen Empfangsgebäude. Der Güterverkehr wird nach dem Schuppen bezw. Bahnhof der ehemaligen Oberschlesischen Eisenbahn verladen, deren Geleise mit dem Hauptgeleise in Verbindung gebracht sind. Die Einrichtungen für die Erzverladung daselbst an der Nakloer Straße werden von dem Umbau nicht berührt. Es bleiben also leider die durch das oberschlesische Geleis, dasjenige der Schmalspurbahn und das der Rechte-Oder-Ufer-Bahn gestörten Verkehrsverhältnisse an der Nakloer Straße, wie bisher, bestehen. Dagegen wird durch die bereits oben erwähnte Erweiterung des Bahnhofes gegen Osten hin die gegenwärtige Umladestelle für die Georgenberger Eisenerze cassirt und ein neues Geleis für eine solche am Ende der alten nördlichen Rangirgruppe geschaffen. Endlich soll auch das Verladegeleis nach der Tarnowitzer Hütte, welches jetzt östlich der Tarnowitzer Hohofenanlage mündet, nach der westlichen Seite derselben verlegt werden, somit also mitten durch den Hüttenplatz führen. — Nach vollständigem Ausbau des in Vorstehendem skizzirten Umbauprojectes wird der Tarnowitzer Bahnhnf am neuen Empfangsgebäude 18 Geleise zählen.

♃ **Breslau,** 14. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte auf hohe Wiener Vorbörsencourse auf allen Gebieten in fester Haltung. An der Nachbörse waren jedoch Laurahütte stark offerirt. Die Umsätze waren nicht umfangreicher, als an den Vortagen, Credit-Actien zogen 1 Mark an.

Per ultimo Septbr. (Course von 11 bis $1^1/_2$ Uhr): Ungar. Goldrente 81 bez., Russ. 1880er Anleihe 81,75—81,90 bez., Russ. 1884er Anleihe 96,10—96,15 bez., Oesterr. Credit-Actien 471 bis 472 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 92,50—92,65—92,10 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 14. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 472, 50. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 14. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 472, —. Staatsbahn 477, —. Lombarden 226, 50. Laurahütte 92, 70. 1880er Russen 81, 90. Russ. Noten 203, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 81, —. 1884er Russen 96, 20. Orient-Anleihe II. 60, 90. Mainzer 104, 40. Disconto-Commandit 192, 70. Fest.

Wien, 14. Sept., 10 Uhr 15 Min. Credit-Actien 288, 70. Ungar. Credit-Actien 289, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 83, 25. Marknoten 61, 30. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 99, 60. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Fest.

Wien, 14. Sept., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 288, 80. Ungar. Credit —. Staatsbahn 292, 80. Lombarden 137, —. Galizier 240, 80. Oesterr. Papierrente 83, 30. Marknoten 61, 37. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 99, 57. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 164, —. Fest.

Frankfurt a. M., 12. September, Mittags. Credit-Actien 235, —. Staatsbahn 238, 37. Galizier 196, —. Fest.

Paris, 14. September — Uhr — Min. 3% Rente 82, 02. Neueste Anleihe 1872 109, 80. Italiener 96, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Fest.

London, 14. September. Consols 100, 01. 1873er Russen $95^1/_8$. — Wetter: Regen drohend.

Wien, 14. September [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	14.	12.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	288 70	287 20
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	293 —	292 10
Lomb. Eisenb.	138 10	136 —
Galizier	240 80	241 25
Napoleonsd'or	9 $92^1/_2$	9 94
Marknoten	61 35	61 40

Cours vom	14.	12.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	99 65	99 42
Papierrente	83 30	83 15
Silberrente	83 75	83 60
London	125 05	125 10
Oesterr. Goldrente	109 80	109 70
Ungar. Papierrente	92 52	92 40
Elbthalbahn	164 50	162 —
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 14. September 1885.

Berlin, 14. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Cours vom	14.	12.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	103 80	103 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	98 20	98 50
Gotthard-Bahn	— —	104 80
Warschau-Wien	208 40	208 —
Lübeck-Büchen	167 60	167 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	69 —	69 50
Ostpreuss. Südbahn	125 30	124 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 50	83 80
do. Wechslerbank	97 20	97 30
Deutsche Bank	146 —	145 70
Disc.-Commanditult.	192 90	192 —
Oest. Credit-Anstalt	472 50	470 —
Schles. Bankverein	101 70	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	95 50	95 50
do. Eisnb.-Wagenb.	115 50	115 —
do. verein. Oelfabr.	— —	— —
Hofm. Waggonfabrik	103 50	103 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 70	103 70
Schlesischer Cement	144 90	144 —
Bresl. Pferdebahn	143 —	142 70
Erdmsnnsdrf. Spinn.	96 70	96 70
Kramsta Leinen-Ind.	128 70	129 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	106 40	106 60
Donnersmarckhütte	34 60	34 40
Dortm. Union St.-Pr.	56 10	56 40
Laurahütte	92 10	92 25
do. $4^1/_2$% Oblig.	101 20	101 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	120 70	122 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 70	39 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 50	111 50
do. St.-Pr.-A.	115 20	115 20
Inowrazl. Steinsalz.	27 60	27 10
Vorwärtshütte	3 —	3 —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 60	104 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	141 20	142 20
Prss. $4^1/_2$% cons. Anl.	103 70	103 75
Preuss. 4% cons. Anl.	103 80	103 80
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	99 20	99 20

Cours vom	14.	12.
Posener Pfandbriefe	101 40	101 40
Schles. Rentenbriefe	101 80	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 50	99 60
do. do. S. II	97 10	97 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4^1/_2$%	101 90	— —
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	— —	— —
do. $4^1/_2$%	— —	— —
do. $4^1/_2$% 1879	104 80	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 20	102 20
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 60	59 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	95 60	95 70
Oest. 4% Goldrente	89 20	89 10
do. $4^1/_5$% Papierr.	67 40	67 50
do. $4^1/_5$% Silberr.	68 —	68 —
do. 1860er Loose	117 10	117 30
Poln. 5% Pfandbr.	61 70	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	56 20	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 10
do. 6% do. do.	104 50	104 75
Russ. 1880er Anleihe	82 —	81 90
do. 1884er do.	96 40	96 20
do. Orient-Anl. II.	61 —	60 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 10	91 —
do. 1883er Goldr.	109 40	109 30
Türk. Consols conv.	16 90	16 70
do. Tabaks-Actien	95 20	94 90
do. Loose	37 —	37 10
Ung. 4% Goldrente	81 10	80 90
do. Papierrente	75 40	— —
Serbische Rente	84 80	84 90
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 20	163 —
Russ. Bankn. 100 SR.	203 40	202 85
do. per ult.	203 20	202 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 25
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $36^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	162 85	162 85
do. 100 Fl. 2 M.	162 10	162 10
Warschau 100 SR 8 T.	203 —	202 40

Privat-Discont $2^3/_4$%.

Letzte Course.

Berlin, 14. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	14.	12.
Oesterr. Credit ..ult.	474 —	470 —
Disc.-Command. ult.	193 —	192 25
Franzosen ......ult.	477 50	475 —
Lombarden .....ult.	226 50	223 —
Conv. Türk. Anleihe	17 —	16 75
Lübeck-Büchen . ult.	167 62	167 87
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	60 12	60 25
Marienb.-Mlawka ult	73	73 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	104 37	104 87
Serben	— —	— —

Cours vom	14	12
Gotthard .... ult.	105 25	104 62
Ungar. Goldrente ult.	81 —	80 87
Mainz-Ludwigshaf.	104 —	104 25
Russ. 1880er Anl. ult.	82 —	81 75
Italiener .... ult.	95 62	95 50
Russ. II. Orient-A. ult.	61 —	60 62
Laurahütte ..... ult.	92 25	92 12
Galizier .... ult.	98 12	98 25
Russ. Banknoten ult.	203 50	203 —
Neueste Russ. Anl.	96 25	96 12

Producten-Börse.

Berlin, 14. Sept., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 154, 25, April-Mai 168, 25. Roggen Sept.-Octbr. 135, 75, April-Mai 146, —. Rüböl September-October 45, 50, April-Mai 47, 80. Spiritus Sept.-Oct. 41, 40, April-Mai 42, 40. Petroleum Sept.-Oct. 23, 60. Hafer Sept.-Oct. 125, 50.

Berlin, 14. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	12.
Weizen. Fester.		
Septbr.-Octbr.	155 —	154 50
April-Mai	168 50	168 —
Roggen. Fester.		
Septbr.-Octbr.	135 75	136 25
October-Novbr.	138 —	138 50
April-Mai	147 —	146 75
Hafer.		
Septbr.-Octbr.	127 25	125 25
Aril-Mai	134 75	133 25

Cours vom	14.	12.
Rüböl. Ruhig.		
Septbr.-Octbr.	45 40	45 60
April-Mai	48 00	47 90
Spiritus. Matt.		
loco	41 90	42 20
Septbr.-Octbr.	41 30	41 50
Novbr.-Decbr.	41 10	41 30
April-Mai	42 50	42 50

Stettin, 14. September, — Uhr — Min.

Cours vom	14.	12.
Weizen. Befestigd.		
Septbr.-Octbr.	155 50	155 50
April-Mai	168 —	167 —
Roggen. Unveränd.		
Septbr.-Octbr.	133 —	133 —
April-Mai	143 —	143 —
Petroleum.		
loco	7 85	7 85

Cours vom	14.	12.
Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-Octbr.	45 70	45 70
April-Mai	47 70	47 70
Spiritus.		
loco	41 30	41 20
Septbr.-Octbr.	40 70	40 60
Novbr.-Decbr.	40 40	40 40
April-Mai	42 —	42 —

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
September ....28.	September.........29.	September ....30.
October ....29.	October ....29.	October ....31.

außerdem noch die Schmalspurbahn, wozu eine Breite des Bahnkörpers von 100 Metern erforderlich ist. — Der Kostenanschlag für den gesammten Umbau, also Verlegung und Neuanlegung der Geleise und Aufführung der erforderlichen Baulichkeiten beläuft sich auf 573 000 M.; hierin sind die Kosten für den Neubau des Empfangsgebäudes nebst Nebengebäuden, Gartenanlagen, Zufuhrweg und für den Umbau des alten Stationsgebäudes zu Bureaus und Dienstwohnungen mit 130 000 M. enthalten.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Warschau, 14. Sept. Der „Kuryer Warszawski" meldet: Ein hiesiger Fabrikdirector hat den deutschen Arbeitern ihre Entlassung für den Fall eröffnet, daß sich aus Preußen ausgewiesene russische Unterthanen melden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 14. Sept. Der „Standard" meldet aus Tamatave vom 13. September: Nach dem Scheitern der Unterhandlungen mit den Hovas nahmen die Franzosen die Feindseligkeiten wieder auf und bombardirten Narrangura.

Petersburg, 14. Sept. Ziehung der 1866er Prämien-Anleihe. 200 000 Rubel: Serie 9574 Nr. 27. 75 000 Rubel: Ser. 13294 Nr. 34; 40 000 Rubel: Ser. 1300 Nr. 19; 25 000 Rubel: Ser. 442 Nr. 13; je 10 000 Rubel: Ser. 70 Nr. 6, Ser. 4932 Nr. 9, Ser. 7231 Nr. 28; je 8000 Rubel: Ser. 18247 Nr. 27, Serie 11132 Nr. 9, Ser. 9697 Nr. 16, Ser. 13318 Nr. 38, Ser. 11415 Nr. 8; je 5000 Rub.: S. 12049 Nr. 35, S. 17204 Nr. 43, S. 17474 Nr. 44, Ser. 18619 Nr. 24, Ser. 11543 Nr. 33, Ser. 6701 Nr. 12, Ser. 3961 Nr. 26, Ser. 1034 Nr. 25, je 1000 Rubel: Ser. 2908 Nr. 5, Ser. 4987 Nr. 12, Ser. 15322 Nr. 43, Ser. 5655 Nr. 44, Ser. 1150 Nr. 21, Ser. 121 Nr. 47, Ser. 3750 Nr. 50, Ser. 1275 Nr. 34, Ser. 7099 Nr. 25, Ser. 11950 Nr. 25, Ser. 10947 Nr. 40, Ser. 5380 Nr. 33, Ser. 15522 Nr. 16, Ser. 2218 Nr. 37, Ser. 2917 Nr. 43, Ser. 5040 Nr. 21, Ser. 4654 Nr. 23, Ser. 15736 Nr. 46, Ser. 12219 Nr. 20, Ser. 3042 Nr. 5.

Handels-Zeitung.

Breslau, 14. September.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn vom 8. bis 14. September 811 647 Fl., Mehreinnahme 1718 Fl.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 8. bis 14. September 891 234 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 63 735 Fl.

Wasserstand.

Ratibor, 14. Septbr. 1,48 m. 13. „ 1,19 m. **Glatz,** 14. Septbr. 0,32 m. 13. „ 0,31 m.

Marktberichte.

F. E. **Breslau,** 13. Sept. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Das Geschäft war im Allgemeinen noch immer nicht besonders belebt und entsprach die in der jüngst verlaufenen Woche hervorgetretene Frage in den meisten zur Waarenbranche gehörenden Artikeln nur mässigem Bedarf. Für Zucker begann die Woche mit sehr günstigen auswärtigen Berichten über Rohfabrikat und befestigten diese auch unseren hiesigen Markt fertiger Waare, ohne aber momentan entsprechende Kauflust anzuregen, und fanden grösstentheils nur gemahlene Zucker erster Marken einigermassen bessere Beachtung. Brod- und Bruchzucker wurden zu fester Vorwochennotiz lediglich zum Bedarf gekauft, farbige Farine waren allgemein preishöher gehalten und gesuchte hellgelbe loco fast gar nicht zu beschaffen. Der Kaffeehandel hatte der Vorwoche gegenüber keinerlei Veränderung erfahren, die Frage lenkte sich fortgesetzt meist auf Mittelsorten, feine Marken waren weniger gesucht und die Notig blieb durchweg gut behauptet. In Gewürzen war bei fester Notiz schwacher Begehr. Fett wurde in versteuerter Waare mehr angeboten als gesucht und daher im Verhältniss zu transito billig gegeben. Petroleum war anfangs loco stark gefragt, aber knapp und preishöher gehalten und blieb, obwohl sich später der Markt etwas ruhiger gestaltete, notizfest.

Königsberg i. Pr., 13. Septbr. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus hat seinen Locopreis in der verflossenen Woche unter kleinen Schwankungen behauptet, dagegen konnten die ziemlich beträchtlichen Offerten auf kurze Lieferung nur 50—75 Pf. unter Loconotiz placirt werden. Die Stimmung entbehrt noch immer des Vertrauens zu einer durchgreifenden Besserung in der Lage des Artikels, und daraus resultirt ein Mangel an Unternehmungslust, der lähmend auf das Geschäft wirkt. Von Terminen war Frühjahr in den letzten Tagen etwas mehr beachtet, da die sehr beträchtlichen Niederschläge ernste Befürchtungen für die Kartoffeln wachriefen. Dieselben dürften auf niedrigen Feldern schon gelitten haben, doch erwartet man quantitativ eine grosse Ernte. Loco 42¾ M. Br., 42¼ M. Gld., 42¼ M. bez., September 42½ M. Br., — M. Gld., — M. bez., October 42½ M. Br., — M. Gld., — M. bez., November-März 42 M. Br., — M. Gld., — M. bez., Frühjahr 43 M. Br., 42½ M. Gld. per 10000 Literprocent ohne Gebinde.

Cz. S. **Zuckerbericht. Halle a. S.,** 12. Septbr. Rohzucker. Das Angebot war in dieser Woche ziemlich belangreich. Demselben stand jedoch auch seitens der inländischen Raffinerien sowie des Exportes lebhafte Kauflust gegenüber, so dass theilweise etwas bessere Preise erzielt werden konnten. Namentlich waren Nachproducte gesucht und wurden diese bis ca. 1 Mark höher bezahlt. Umsatz 24 500 Sack. — Raffinirter Zucker. Die Tendenz des Marktes war durchgehends eine feste, und wurden bei ziemlich reger Nachfrage die endstehenden, gegen die Vorwoche ca. 0,50 Mark höheren Preise bezahlt. — Heutige Notirungen: Rohzucker. Kornzucker 96 pCt. 51,00 bis 52,00 M., Rendement 88 pCt. 48,50 bis 49,40 M., Nachproducte 75 pCt. Rendement 41,00 bis 44 Mark. — Raffinirter Zucker. Raffinade f. 65 M., gemahlene Raffinade I. 62—63 M., gemahlene Melis I. 59,50—60,00 M., Melasse zur Entzuckerung 6,60—7,20 M., do. für Brennereien 5,00—6,00 Mark. Alles per 100 Klgr.

Troppau, 13. Sept. [Wochenbericht über Getreide- und Hülsenfrüchte von Alfred Rassl in Troppau.] Die Zufuhren des gestrigen Wochenmarktes waren sehr schwach und blieben die Preise ausser feinem Weizen und Roggen, die einen kleinen Preisaufschlag erhielten, unverändert. Es wurde bezahlt für Weizen per Hectoliter à 80 Klgr. 7,80 Fl., à 77 Klgr. 7,40 Fl., à 75 Klgr. 6,85 Fl., Roggen pro Hectoliter à 76 Klgr. 5,70 Fl., à 74 Klgr. 5,40 Fl., à 72 Klgr. 4,90 Fl., Gerste pro Hectoliter à 70 Klgr. 4,90 Fl., à 67 Klgr. 4,55 Fl., à 64 Klgr. 4,25 Fl., Hafer pro Hectoliter à 50 Klgr. 3,30 Fl., à 47 Klgr. 3,20 Fl., à 45 Kilogr. 3,10 Fl. Erbsen pro Hectoliter 7,20 Fl., Heu in Gebunden à 5 Kilogr. pro 100 Kilogramm 3,30 Fl.

Heut Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber guter Vater, Grossvater, Bruder und Schwiegervater, der Erbscholtiseibesitzer [1540]

Daniel Lipinski.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Strehlitz bei Namslau, den 12. September 1885.
Beerdigung: Dinstag, den 15. d. Mts., Nachm. 3 Uhr.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Kinderling,** Herr Pr.-Lt. **Eugen v. d. Marwitz,** Berlin. Frl. **Marie Dietrich,** Herr Stabsarzt Dr. **Hans Buch,** Frienstedt b. Erfurt—Berlin. Frl. **Luise Hoerich,** Herr Pfarrer **Emil Spitz,** Eschbruch—Trebisch N.-M. Frl. **Margarete Notzke,** Herr Kfm. **Fritz Behrens,** Berlin. Frl. **Martha Bechtel,** Herr Sec.-Lt. **Cotta,** Hamburg. Frl. **Olga Zorrll,** Herr Ref. **Carl Eggebrecht,** Tuchel—Konitz. Frl. **Margarethe Koppen,** Herr Dr. phil. **Bruno Rehbann,** Berlin.

Verbunden: Herr Ger.-Assessor **Georg Ahlemeyer,** Frl. **Charlotte Schmilinsky,** Charlottenburg.

Gestorben: Herr Geh. Commerzienrath **Johann Daniel Fuhrmann,** Lennep. Herr Hauptmann a. D. **Otto v. Tschirschky und Bögendorff,** D.-Lissa. Fr. Dr. **Emma Schilling,** geb. **Niemeyer,** Züllichau. Fr. **Alwine v. Hocke,** geb. **v. Münchow,** Breslau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. September 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 14. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,55 bz
do. do.	3	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,365 G
do. do	2½	3 M.	20,27 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,75 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	202,40 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	162,80 G
do. do.	4	2 M.	167,75 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,40 G	104,40 G
Prss. cons. Anl.	4½	103,75 bzG	103,85 bz
do. cons. Anl.	4	103,85à75 bz*)	103,90 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,50 G	99,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,30 B	102,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,15 G	98,40 B
do. Lit. A.	3½	97,75 G	97,80 G
do. Rusticalen	3½	97,50 G	97,75 B
do. altl.	4	101,40 G	101,70 B
do. Lit. A.	4	101,15à10 bzG	101,25 bzB
do. do.	4½	101,40 G	101,65 B
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,15à10 bzG	101,25 B
do. do.	4½	101,40 G	101,65 B
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,15à10 bzG	101,25 bzB
do. do	4½	101,40 G	101,65 B
do. Lit. B.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,50à45 bz	101,50 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,85à90 bz**)	101,80 bzB
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,35 bz	101,55 bz
do. do.	4	102,00 B	102,00 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,95à100 bz	100,00 bz
do. do. rz. à 110	4½	108,25 etw.bz	108,05 G
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	91,00 etw.bzB	91,00 B
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	96,00 B	96,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	95,00 B	95,00 B

(Seitlich: A/10,100,05bz G)

*) do. 3½% 99,35 bz **) do. 4% Landescultur 101,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	89,25 B	89,25 B
do. Silb.-Rente	4⅕	68,00 bzG J./J. 8,	68,00 bzB J./J.
do. Pap.-Rente	4⅕	67,50 B	67,50 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,50 B	117,50 G
Ung Gold-Rente	4	81,10 bzG	80,90 bzB
do. Pap.-Rente	5	75,60 B	75,60 B
Italiener	5	95,50 B	95,50 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,30 B	56,30à25 bz
do. Pfandbr.	5	61,85à65 bzG	61,90 bz
Russ. 1877 Anl.	5	98,30 G	98,20 G
do. 1880 do.	4	81,60à75 bzG	81,70 G
do. 1883 do.	6	109,40 B	109,35 B
do. 1884 do.	5	96,10 G kl. 96,30 bz	96,20 B
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,00 bz	60,75 G
do. do. III.	5	60,75 bzG	60,50 G
Rumän. Oblig.	6	104,60 bz	104,50 G
do. amort. Rente	5	93,30 B	93,50 etw.bzB
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,95à85 bz	conv. 16,90 B
do. 400 Fr-Loose	—	37,25 G	37,25 G
Serb. Goldrente	5	85,25 B	85,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	85,60 B	85,50 B

(Seitlich: 10à15 bzB; 8,05 bz)

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St. P.	5	2¼	69,25 G	69,75 bz
Mainz-Ludwgsh	4	4⅘	104,00 G	103,50 G
Dortm.-Gronau	4	2⅛	60,00 G	60,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	102,00 bz	102,00 B
do.	4½	101,90 etw.bzG	102,00 etw.bzB
do. Lit. G.	4½	101,90 etw.bzG	102,00 etw.bzB
do. Lit. H.	4½	101,90 etw.bzG	102,00 etw.bzB
do. Lit. J.	4½	101,90 etw.bzG	102,00 etw.bzB
do. Lit. K.	4	101,90 etwbz.G	102,00 etw.bzB
do. 1876	5	102,00 B	102,00 B
do. 1879	5	102,00 G	102,00 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,20 B	98,20 B
do. Lit. C. u. D.	4	102,00 bz	102,00 bz
do. 1873	4	102,00 bz	102,00 bz
do. 1883	—	102,00 bz	102,00 bz
do. Lit. F.	4½	102,00 bzG	102,00 G
do. Lit. G.	4½	102,00 bzG	102,00 G
do. Lit. H.	4½	102,00 bzG	102,00 G
do. 1874	4½	102,00 bzG	102,00 G
do. 1879	4½	105,20 bz	105,30 bz
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	97,60 G
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	102,00 bzG	102,00 G

R.-Oder-Ufer	4½	102,00 B	102,00 bz
do. do.	4	102,25 bzB	102,50 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,70 etw.bz	98,75 bz
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,50 G	83,50 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	98,00 B	97,75 bz
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,75 bzB	101,60 bz
do. Bodencred.	1	6	109,85 bz	109,50 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	163,15à10bz	163,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	202,90 bz	202,70 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	142,00 bz	142,50 bz
do. 4% Obligat.	4	—	—	100,25 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,25 B	101,25 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	116,00 G	116,00 G
Donnersmrckh.	4	1	34,50 bz	34,25à4,10à4,25bz
do. Part.-Oblig.	5	5	99,50 G	99,50 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,50 G	101,50 G
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	38,75 etw.bz	38,75 bzB
Oppeln. Cement	4	5½	104,50 bzG	105,00 bz
Grosch. Cement	4	14	146,00 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1350 B
do. Immobilien	4	4⅛	80,00 G	80,00 G
do. Leinenind.	4	8	129,25 B	129,50 bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	91,00 B	90,50 G
Laurahütte	4	4½	92,50 G	92,00 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 14. September. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst. ℛℳ	gering Waare höchst. ₰	gering Waare niedr. ℛℳ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	70	13	40	13	10	12	80	12	60	12	20
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	—	12	70	12	40	12	10	11	90	11	60
Erbsen	17	—	16	—	15	50	14	50	13	50	12	50

	feine ℛℳ	feine ₰	mittlere ℛℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℛℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	40	19	—	17	50
Winter-Rübsen	19	90	18	50	17	50
Sommer-Rübsen	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	24	—	22	—	20	—
Hanfsaat	22	50	21	—	19	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 14. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) geschäftslos, gek. 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 135,00 Br. u. Gd., September-October 135,00 Br. u. Gd., October-November 135,00 Gd., November-December 136,00 Br., April-Mai 141,00 Gd.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 151,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 122,00 Br., September-October 122,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per September —,

Rüböl (per 100 Kilogramm) unverändert, gek. — Centn. loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,50 Br., September-October 46,00 Br., October-November 46,50 Br., April-Mai 48,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, per September 40,70 bez., September-October 40,00 bez. und Br., October-November 39,80 bez., November-December 39,60 bez., December-Januar 39,60 bez., Januar-Februar 39,60 Gd., Februar-März 40,00 bez. und Br., März-April 40,20 bez., April-Mai 40,80 bez. u. Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 15. September:
Roggen 135,— M., Weizen 151,—, Hafer 122,—, Raps —, — Rüböl 46,50, Spiritus 40,70.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.